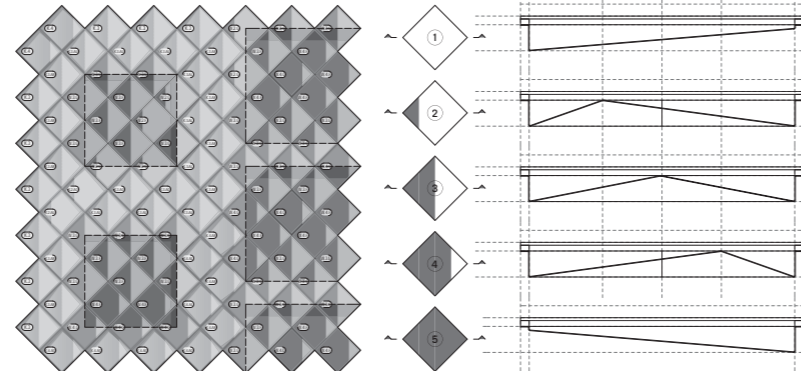


Die Westfassade. Im mittleren Teil heben sich die Fenster der Bürotrakte in den Zwischengeschossen hervor.



„kleines pädagogisches Ding“. Außen prägen neben den Panoramafenstern die Kassettenelemente der einheitlichen Hülle das Gebäude. Die Elemente bestehen entweder aus unterschiedlich gefalteten Edelstahlreflektoren oder aus bedrucktem Gussglas, die das Licht je nach Tages- und Jahreszeit unterschiedlich reflektieren. Die zwei 28 Meter breiten Öffnungen der Panoramafenster zum Kanzleramt und zur Charité waren konstruktiv schwierig zu bewerkstelligen.



Das Obergeschoss soll in drei Denkräume gegliedert werden, die sich mit „zentralen Zukunftsdimensionen“ befassen: Unserem künftigen Verhältnis zur Technik, zur Natur und zu uns selbst. Es bleibt zu hoffen, dass man sich von dieser Zukunfts-Dauerausstellung wieder trennt und der Raum mit seinen Panoramafenstern weiter so zu erleben ist, ohne interaktive Inszenierungen. Dafür sollte das Futurium Lab ausreichen. Das Obergeschoss könnte dann temporäre Ausstellungen zum Thema aufnehmen. Mehr braucht es nicht, um an die Zukunft zu glauben.

Details der 8000 Kassettenelemente der Fassaden. Jede Kassette ist 1x1m groß und besteht aus unterschiedlich gefalteten Metall-Reflektoren bzw. keramisch bedrucktem Gussglas. Zeichnungen und Fotos: Richter Musikowski

Architekten

Richter Musikowski, Berlin; Christoph Richter, Jan Musikowski

Projektteam

Sebastian Haufe, Elke Sparmann, Martina Huber, Nele Gessner, Daniel Eckert, Domenico Foti, Yvo Coseriu, Christine Dorn, Elisabetta Vito, Johann Schulz-Greve, Phillip Rohé

Tragwerksplanung

Schüßler-Plan Ingenieurgesellschaft, Berlin

Fassadenberatung

ARUP Deutschland, Berlin

Haustechnik

GM Planen + Beraten, Griesheim; IBS-Net Ingenieure, Köln; Ingenieurgesellschaft Grabe, Hannover

Freianlagen

JUCA architektur + landschaftsarchitektur, Berlin; Judith Brückner, Carolin Fickinger

Lichtplanung

Realities United, Berlin

Bauherr

Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, Berlin; Partner: Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin, mit dem Nutzer Futurium gGmbH, Berlin

Hersteller

Fassade Schüco Jansen, Metallbau Windeck
Aufzüge Tepper
Terrazzoboden GTF Freese
Mobiltrennwände Parthos
Fliesen Mosa
Schalter Jung
Armaturen Grohe

Bauwelt Interview

mit Christoph Richter und Jan Musikowski



Richter und Musikowski im Hof des Kreuzberger Büros

Wie entstand die Idee eines Futuriums als Ausstellungs- und Veranstaltungsgebäude im Regierungsviertel?

Jan Musikowski Soweit wir die Spur zurückverfolgen konnten, wurde die Idee von einem „Haus der Zukunft“ erstmals 2009 im Koalitionsvertrag der Regierungsparteien öffentlich gemacht. Vielleicht war es eine logische Reaktion auf das „Haus der Geschichte“ in Bonn. Aber genaue Details dazu haben wir bis heute nicht erfahren. Zum Richtfest vor zwei Jahren wurde das Haus der Zukunft in Futurium umbenannt.

Wie gelangen konstruktiv die zwei 28 Meter breiten Öffnungen der Panoramafenster?

Christoph Richter Normalerweise stehen Glasfassaden von dieser Größe auf dem Boden und werden aufgrund der Windbeanspruchung durch entsprechende Pfosten verstärkt. Wir wollten sie jedoch entwürfsbedingt über den Vorbauten „schweben“ lassen. Die Lösung des Problems führte uns dann zu der heute gebauten „hängenden“ Fassadenkonstruktion. Oberhalb der Öffnungen spannt jeweils ein zwei Meter hoher Kastenträger aus Stahl, der auf den auskragenden Betonwänden aufliegt. An diesem Träger sind schlanke Stahllamellen befestigt, welche die komplette Glasfassade und anteilig auch den auskragenden Vorbau tragen. Durch die Schwerkraft zieht sich die Konstruktion im Prinzip selbst straff und kann trotz ihrer filigranen Erscheinung hohe Windlasten aufnehmen.

Hatten Sie Einfluss auf die nun folgenden Ausstellungseinbauten?

JM Nein. Mit der Konzeption der Ausstellung wurde erst in der Bauphase begonnen. Wir wissen nicht, ob wir darüber eher froh oder betrübt sein sollen. Am Ende ist die Zukunft wahrscheinlich schwerer zu bändigen als ein Dinosaurierskelett.

Christoph Richter und Jan Musikowski

geboren 1982 und 1974, seit 2012 Büropartnerschaft in Berlin

Das Gefäß ist da und spannt einen erzählerischen Rahmen auf. Und bestenfalls schreibt die Ausstellung diese Erzählung fort.

Wie kam es zum Skywalk?

CR Die Entscheidung, das Dach als solare Ertragsfläche und Regenauffangbecken zu nutzen, fiel schon sehr früh im Wettbewerb. Aus der Forderung der Haustechniker nach einem Revisionsgang für diese Dachflächen haben wir dann die Skywalk-Idee entwickelt. Das Technikdach mutierte zu einem begehbaren Sonnensegel mit fantastischem Ausblick. Dem Bauherrn hat diese Idee sehr gefallen.

Wo haben Sie studiert bzw. Ihre beruflichen Erfahrungen gesammelt, und wie ergab sich die Bürogründung?

JM Ich habe an der Bauhaus-Universität in Weimar Architektur studiert und war zwischen durch ein Jahr lang in den USA. Das war eine sehr befreiende und gleichzeitig prägende Zeit. Danach gab es die Mitarbeit in verschiedenen Architekturbüros, die wichtige persönliche und architektonische Spuren hinterlassen haben. Nach zehn Berufsjahren gab es die Sehnsucht nach einem Kurswechsel. Deshalb habe ich eine Lehrstelle an der TU Dresden angenommen.

CR Während des Studiums an der TU Dresden hat mich das Entwerfen schon immer magisch angezogen. Nach dem Studium arbeitete ich dann phasenweise als freier Mitarbeiter für Büros in Dresden und Spanien und nahm an freien Wettbewerben teil. Kennengelernt haben wir uns über die gemeinsame Arbeit am Wohnungsbau-Lehrstuhl der TU Dresden. Der offene Realisierungswettbewerb für das Futurium war unser erster gemeinsamer Wettbewerb. Nach der Beauftragung haben wir das Büro gegründet.

Welche Leitbilder sind Ihnen wichtig?

JM Ich glaube, die Architektur muss zu den Betrachtern ebenso wie ein Bild sprechen können. Leitbilder sind für mich Objekte, die sich mit der Architektur des Hauses gedanklich verweben lassen. Ob die Betrachter diese Bilder wiederfinden, ist eigentlich irrelevant. Wichtig ist eher, dass sie das Architekturserlebnis am Ende berührt und eigene Bilder in den Köpfen erzeugt.

Zukunftsneugier: Wie stellen Sie sich das Jahr 2100 vor?

CR Irgendwie heiß und fiebrig. Alle in Aluminiumanzügen...